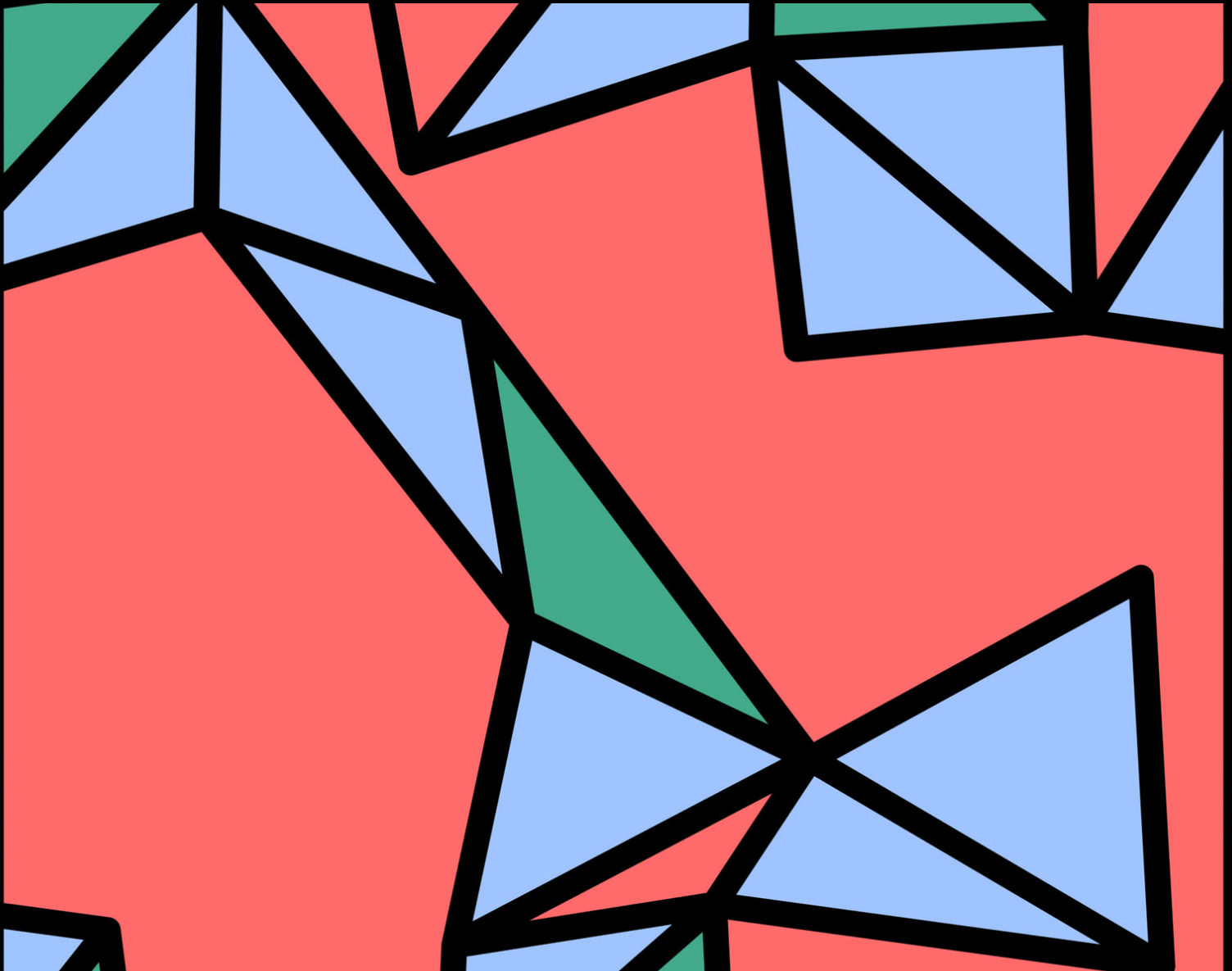




NICHT NUR DAS WERK WIRD STANDARDISIERT

DER ETIKETTENSCHWINDEL

sondern die gesamte soziale Inszenierung rund um das Künstlersein

TOBIAS POST

Künstler · Digitale Lichtkunst · Malerei · Kuratorische Projekte

CUBE4ARTS.DE

Stand 11. September 2026

Dieser Text versucht nicht zu definieren, was Kunst ist.

Er beschreibt ein gesellschaftliches Phänomen.

Kunst war immer mehr als ein Bild. Sie war immer auch Träger symbolischen Kapitals. Wer Kunst sammelte, förderte oder ausstellte, signalisierte Bildung, kulturelle Zugehörigkeit und gesellschaftliche Position. Daran ist nichts neu.

Neu ist etwas anderes.

Zum ersten Mal werden nicht mehr nur Werke reproduziert. Reproduziert werden die gesellschaftlichen Zeichen des Künstlerseins selbst. Genau darin liegt der eigentliche Etikettenschwindel.

Es entsteht ein Kreativmarkt, der weniger einzelne Werke hervorbringt als eine standardisierte kulturelle Rolle. Atelierästhetik, Künstlerbiografie, Social Media, Workshops, Vernissagen, limitierte Editionen, performative Malgesten und eine bestimmte Bildsprache bilden gemeinsam ein reproduzierbares System kultureller Zugehörigkeit.

Deshalb ähneln sich nicht nur Bilder. Ateliers ähneln sich. Künstlerbiografien ähneln sich. Werkprozesse ähneln sich. Workshops ähneln sich. Sammler ähneln sich. Selbst die Sprache ähnelt sich.

Auch die Bildwelten folgen zunehmend denselben kulturellen Codes. Großformatige Porträts junger Gesichter. Großwild aus Trophäenlogik. Bunte, expressive Gestik. Anklänge an Action Painting. Dekorative Materialkontraste. Markante Rakelspuren. Spektakuläre Oberflächen. Saisonale Farbwelten und immer neue Effektkombinationen. Keines dieser Mittel ist für sich genommen problematisch. Kunstgeschichte lebte stets von Aneignung, Variation und Bezugnahme. Auffällig wird erst ihre Gleichzeitigkeit, ihre hohe Wiederholung und ihre Konzentration auf wenige, sofort erkennbare Bildformeln. Nicht einzelne Stilmittel werden reproduziert, sondern ihre soziale Wiedererkennbarkeit.

Je stärker Individualität behauptet wird, desto deutlicher tritt ihre Standardisierung hervor.

Das ist kein Widerspruch. Es ist die normale Funktionsweise sozialer Gruppen. Mode funktioniert so. Architektur funktioniert so. Luxusmarken funktionieren so.

Überall entstehen gemeinsame Zeichen, über die Zugehörigkeit sichtbar wird. Individualität verschwindet dabei nicht. Sie wird innerhalb eines gemeinsamen Symbolsystems ausgedrückt.

Genau diese Logik prägt zunehmend auch diesen Kreativmarkt.

Das zeigt sich nicht nur in den Bildern, sondern ebenso in ihrer sozialen Umgebung. Auffällig häufig richtet sich die Vermarktung an Milieus, in denen gesellschaftlicher Aufstieg sichtbar inszeniert wird: Unternehmer, Start-up-Gründer, Influencer, Musiker, Prominente oder andere öffentlich sichtbare Erfolgsmilieus. Auch hier wiederholt sich dieselbe Symbolik – hochwertige Fahrzeuge, exklusive Reiseziele, Yachten, Luxusimmobilien oder andere weithin erkennbare Statuszeichen. Das Bild wird Teil dieser Erzählung. Es bestätigt weniger eine individuelle künstlerische Position als die Zugehörigkeit zu einem bestimmten kulturellen Lebensstil.

Bemerkenswert ist dabei, dass sich Produzent und Käufer häufig derselben Symbolsprache bedienen. Der Künstler inszeniert sich mit ähnlichen Attributen wie sein Publikum. Beide teilen dieselben visuellen Codes gesellschaftlicher Zugehörigkeit. Das Werk vermittelt zwischen ihnen. Es wird zum sichtbaren Zeichen einer gemeinsamen kulturellen Identität.

Deshalb greifen Lifestyle-Malerei, Social Media, Workshops und künstliche Intelligenz so nahtlos ineinander.

Sie folgen derselben Struktur.

Im Workshop wird nicht in erster Linie ein offener bildnerischer Prozess organisiert. Organisiert wird ein reproduzierbares Erlebnis. Format, Material, Farbpalette, Werkzeuge und wesentliche Arbeitsschritte stehen weitgehend fest. Die Wahrscheinlichkeit eines überzeugenden Ergebnisses wird maximiert, die Unsicherheit individueller Entscheidungen minimiert. Produziert wird nicht nur ein Bild. Produziert wird die Erfahrung, für einen Moment Teil dieser kulturellen Rolle zu sein.

Künstliche Intelligenz macht diese Entwicklung besonders sichtbar. Sie reproduziert nicht Kunst. Sie reproduziert kulturelle Codes. Gerade deshalb funktioniert sie dort am überzeugendsten, wo Bildsprachen bereits aus wiedererkennbaren und kombinierbaren Mustern bestehen. KI entlarvt nicht die Kunst. Sie macht sichtbar, wie weit Teile dieses Marktes ihre eigene Symbolik bereits standardisiert haben.

Damit verschiebt sich auch die Funktion des Kunstbegriffs. Er beschreibt nicht mehr nur ein kulturelles Feld. Er wird selbst zum Gütesiegel. Nicht für ein bestimmtes Werk. Sondern für Authentizität, Kreativität, Individualität und kulturellen Status.

Der eigentliche Etikettenschwindel besteht deshalb nicht darin, dass einzelne Bilder Kunst sein könnten oder nicht.

Er besteht darin, dass eine standardisierte und reproduzierbare kulturelle Rolle als radikal individueller Ausdruck erzählt und vermarktet wird.

Historisch war Kunst immer auch ein Ort sozialer Distinktion. Neu ist jedoch, dass diese Distinktion selbst zum reproduzierbaren Produkt geworden ist. Nicht mehr das Werk steht im Mittelpunkt, sondern die gesellschaftliche Funktion, die es erfüllt. Dadurch wird Standardisierung nicht zum Nebeneffekt, sondern zur Voraussetzung. Denn sozialer Aufstieg vollzieht sich über erkennbare Zeichen gemeinsamer Zugehörigkeit. Wo Zugehörigkeit sichtbar werden soll, entstehen Normierung, Wiedererkennbarkeit und Anpassung.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht:

Ist das Kunst?

Die interessantere Frage lautet:

Wird hier ein Werk entwickelt – oder werden die gesellschaftlichen Zeichen des Künstlerseins reproduziert?

Dort verläuft die eigentliche Bruchlinie. Nicht zwischen Kunst und Design. Sondern zwischen einem offenen kulturellen Feld und der industriellen Reproduktion seiner gesellschaftlichen Symbolik.

ZITIERVORSCHLAG

Post, Tobias (2026): Der Etikettenschwindel.
<https://cube4arts.de/dokumente/der-etikettenschwindel>

WEITERE DOKUMENTE

ZWEI GETRENNTE HÄLFTE WACHSEN ZUSAMMEN

Tobias Post - die Geschichte hinter der Kunst

cube4arts.de/dokumente/tobias-post-die-geschichte-hinter-der-kunst

HALTUNG UND DENKSCHULE

Postdigitales Setzungsmodell nach Tobias Post

cube4arts.de/dokumente/postdigitales-setzungsmodell-nach-tobias-post

EINE HISTORISCHE HYPOTHESE ZUR NEUEN BEDEUTUNG VON KUNST

Von der Nachkriegsgesellschaft zur KI-Gesellschaft

cube4arts.de/dokumente/von-der-nachkriegsgesellschaft-zur-ki-gesellschaft

AUCH DAS URTEIL IST EINE SETZUNG

Transparente Kunstjury

cube4arts.de/dokumente/transparente-kunstjury

AUCH DAS URTEIL IST EINE SETZUNG

Transparente Kunstjury - Formular

cube4arts.de/dokumente/transparente-kunstjury-formular

DIE EIGENTLICHE TÄUSCHUNG

Dekoration ist keine Avantgarde

cube4arts.de/dokumente/dekoration-ist-keine-avantgarde

ES ERHÖHT DIE ANFORDERUNGEN AN SEINE BEGRÜNDUNG

Das dekorative Paradoxon

cube4arts.de/dokumente/das-dekorative-paradoxon

MORALISCHE GLAUBWÜRDIGKEITSKRISE

Das Kulturelle Fairnessmodell

cube4arts.de/dokumente/das-kulturelle-fairnessmodell

DIE EIGENTLICHE KRISE LIEGT TIEFER

Der doppelte Bruch der Künstlerkette

cube4arts.de/dokumente/der-doppelte-bruch-der-kuenstlerkette

KÜNSTLER

TOBIAS POST

Künstler · Digitale Lichtkunst · Malerei · Kuratorische Projekte

GEBOREN

1969 · Bochum

MITGLIED

WBK e.V. (2026) · BBK Westfalen e.V. (2025) · VERA e.V. · VG
Bild-Kunst

FUNKTION

Sprecher Ruhrgebiet West (2026)

KONTAKT

cube4arts.de

Abbildungen: © 2026 Tobias Post

Aufsatz · Stand 11. September 2026

CUBE4ARTS

TOBIAS POST

Künstler · Digitale Lichtkunst · Malerei · Kuratorische Projekte

CUBE4ARTS.DE

Abbildungen: © 2026 Tobias Post
Aufsatz · Stand 11. September 2026